

## **Familienforum mit alleinerziehenden Müttern mit Zuwanderungsgeschichte am 12.06.2023 im Jugendhaus B8 – Ergebnisse –**

Veranstaltungsort: Jugendhaus B8 in der Berlichingenstraße 8-11, 10553 Berlin (Moabit)

Veranstaltende: Berliner Beirat für Familienfragen in Kooperation mit dem Netzwerk für Alleinerziehende im Bezirk Mitte, der Alice-Salomon-Hochschule und dem Jugendhaus B8

Es nahmen insgesamt 33 Personen teil, darunter 23 alleinerziehende Mütter mit Zuwanderungsgeschichte aus mindestens sieben verschiedenen Ländern. Die meisten Mütter (14) hatten drei bis fünf Kinder. Einige arbeiten als Stadtteilmütter bei der Bethania Diakonie. Es gab Türkisch, Farsi und Deutsch sprechende Gruppen. Deutsch war Plenumsprache mit Übersetzungen durch die Stadtteilmütter.

In dem Austausch ging es vor allem um Schwierigkeiten, die die Teilnehmenden als alleinerziehende Mütter mit Zuwanderungsgeschichte erleben. Die vorgegebenen Satzanfänge für die Diskussionsrunden lauteten:

- Für mich und meine Familie läuft gut ... uns hilft im Alltag ...
- Im Alltag erschöpft und belastet mich ...
- Ich wünsche mir für die Zukunft ...

Als größte Herausforderungen nannten die alleinerziehenden Mütter: Existenzängste und finanzielle Sorgen, die fehlende Familienzusammenführung sowie beengte Wohnverhältnisse und die psychische Belastung.

*„Ich fühle mich isoliert, einsam und allein gelassen“*, so das zusammenfassende Zitat einer Mutter, die damit die Lage von alleinerziehenden, zugewanderten Müttern mit wenig Deutschkenntnissen beschreibt. Vor allem die Stadtteilmütter und die Stadtteilzentren sind große Hilfen im Alltag, der aus einem Dschungel aus Terminen mit Ärztinnen und Ärzten, Ämtern, Behörden und Einrichtungen besteht. Hinzu kommen die Elternabende und Gesprächsbedarfe der Kitas und Schulen. Die Wohnungen als Rückzugsräume sind zu klein, zu teuer oder in Sammelunterkünften gelegen. Insgesamt sind die Alleinerziehenden von der Alltagsbewältigung erschöpft.

In fast jeder dritten Familie in Berlin sind die Eltern allein- bzw. getrennterziehend (28,3 %). 80,7 % der alleinerziehenden Elternteile in Berlin sind Mütter.<sup>1</sup> Im Bezirk Mitte gibt es über 11.000 Mütter (Stand Januar 2021, vor dem Ukrainekrieg)<sup>2</sup>, die alleine klar kommen müssen.

### **Wohnen und soziale Lage**

*„Ich wohne mit meinen 3 Kindern in einer Zwei-Zimmer-Wohnung mit 50 qm. Da kommt es automatisch zu Auseinandersetzungen. Besuch können wir da auch nicht empfangen. Dadurch fühle ich mich sozial isoliert, depressiv und habe gesundheitliche Probleme.“*

Die große Armut, die unter alleinerziehenden Müttern vorherrscht, verursacht eine Reihe von Folgeschwierigkeiten. Zu wenig oder gar kein Geld bedeutet, dass nur zu kleine Wohnungen

---

<sup>1</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Ergebnisse des Mikrozensus im Land Berlin 2022 (Erstergebnisse), Statistischer Bericht, AI10-j/22, AI11-j/22, AVI2-j/22. Potsdam, Mai 2023

<sup>2</sup> Quelle: Koordinierungsstelle für Alleinerziehende im Bezirk Mitte

bezahlt werden können. Oft müssen aber auch vom Amt überbewertete Mieten übernommen werden. So war eine Teilnehmende mit sechs Kindern in einem Hostel untergebracht. Die Unterbringung kostet monatlich ca. 5.000 Euro Miete. Diese kommen den Betreibern der Hostels zu Gute aber nicht den Familien. *„Warum bauen sie davon nicht gleich Häuser?“*, so die kritische Nachfrage einer Teilnehmenden.

Kleine 1- bis 2-Raum-Wohnungen von 30 bis 60 qm bedeuten, dass die Familienmitglieder keine Privatsphäre haben, was auch Konflikte untereinander verursacht. Kleine Wohnungen und Sammelunterkünfte schränken zudem das soziale Leben ein, da kein Besuch von Freunden oder Bekannten empfangen werden kann. Dadurch entsteht ein Gefühl der Isolation. Es befördert und verstärkt die gesundheitlichen und psychischen Probleme.

Ein Wunsch war es, die besondere Lage von Alleinerziehenden zu berücksichtigen und bei der Wohnungssuche, -vermittlung und -vergabe ganz oben auf die Liste zu setzen.

### **Umgang mit Behörden und gesundheitlich-soziale Lage**

*„Ich habe starke Konzentrationsprobleme, ich bin den ganzen Tag nur mit Briefen von Ämtern und dem Jobcenter und der Sorge um meine Kinder beschäftigt.“* Die Anwesenden wünschen sich, dass Anträge, Formulare und Regelungen in verständlicher Sprache formuliert werden.

Die Mütter berichten, dass für sie die Leistungsvergabe intransparent, widersprüchlich und oftmals zu komplex ist. Sie wünschen sich ein Schulungsangebot und verständliche Informationen in einfacher Sprache über alle Unterstützungsmöglichkeiten, um diese zu verstehen. Im Jobcenter Mitte wurde ein Extra-Team für die Belange von Alleinerziehenden geschaffen. Dennoch werden die Gänge zum Jobcenter als anstrengend, zeitaufwendig und die oftmals mit sinnlosen Vorstellungsgesprächen verbundene Arbeitsvermittlung führt zur weiteren Frustration.

Zu den Gängen zum Jobcenter kommen die Gänge zum Amt für Ausländerangelegenheiten u. a. den Bürgerämtern und dem Landesamt für Einwanderung dazu. Haben Alleinerziehende keinen dauerhaften Aufenthaltstitel, so müssen sie alle drei Monate neue Anträge stellen und Formulare ausfüllen. Die Duldung lässt auch nur einen eingeschränkten Zugang zum Gesundheitssystem zu, der Müttern und Kindern notwendige, dringende ärztliche Versorgung und Hilfe vorenthält. *„Bei Duldung bekomme ich keine richtige Behandlung für meine Kinder, ich muss immer zum Bezirksamt rennen.“* Jeder Gang zur Ausländerbehörde ist mit der Angst der Abschiebungsandrohung verbunden. *„Für Menschen wie mich mit Duldung sind die Möglichkeiten sich zu entwickeln sehr begrenzt.“* Durch die Duldungssituation leben die Betroffenen in Isolation. Dadurch entstehen gesundheitliche und psychische Probleme.

Die soziale Lage, die eingeschränkten Deutschkenntnisse und die komplizierten bürokratischen Vorgänge führen zu einer permanenten Überforderung. Eine junge Mutter, die vor kurzem in Deutschland schwanger ankam und hier ihr Kind zur Welt brachte, berichtet, dass sie und ihr Mann durch das europäische Verteilersystem getrennt wurden. Sie lebt in Berlin, ihr Mann lebt fernab von ihr und dem gemeinsamen Kind in Frankreich. Die Familienzusammenführung ist schwierig und langwierig und in der derzeitigen Praxis kinderrechtsverletzend. Diese Situation belastet die Betroffenen sehr.

### **Finanzielle Situation**

Alleinerziehende belastet oft ihre finanzielle Situation. Die Mütter berichten, dass ihnen oft das Geld fehlt. Um die Beantragung von Leistungen müssen sie sich, neben den vielen anderen Dingen, allein kümmern.

Ein häufiges Problem von Alleinerziehenden ist, dass der Vater nicht zahlt und die Mütter nicht wissen, wie sie zu ihrem Recht kommen. Die Frauen müssen sich immer durchsetzen und

kämpfen, auch gegenüber ihren Eltern und dem Jobcenter, das enormen Druck auf die Mütter macht. Wenn Unterhalt und / oder Ersatzleistungen gezahlt werden, dann wird darin das Kindergeld grundsätzlich verrechnet. Das wird als ungerecht empfunden. Die Anwesenden wünschen sich dringend die Kindergrundsicherung und die schnelle Umsetzung der im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz verabschiedeten Rechte zum Wohle der Kinder.

Um die soziale Lage zu verbessern, bräuchte es einen angemessenen Zugang zum Arbeitsmarkt, der die Lage der Alleinerziehenden berücksichtigt, z. B. Jobcenter-Kurse und unkomplizierte flexible Angebote für Deutschkurse vor allem gekoppelt mit Kinderbetreuung. Sprachcafés sind eine niedrighschwellige Möglichkeit, Deutschkenntnisse zu verbessern, aber es fehlt an Angeboten. Es sollten auch Mutter-Baby-Sprachkurse an den Volkshochschulen angeboten werden. *„Ich wünsche mir seit 5 Jahren einen Deutschkurs zu machen, aber solange ich eine Duldung habe, wird das nicht finanziert.“* Zugewanderte Menschen erhalten in Deutschland nur einen Zugang, wenn sie eine sogenannte Bleibeperspektive haben.

## **Kinder und Bildung**

Die alleinerziehenden Mütter wünschen sich mehr Unterstützung bei der Schule und mehr Hausaufgabenhilfen. Die Stadtteilmütter berichten, dass manche Familien so überfordert sind, dass sie nicht mal in den Schulranzen der Kinder gucken könnten. Hier werden dringend mehr pädagogische Fachkräfte oder Sozialarbeitenden zur Unterstützung benötigt, besonders für alleinerzogene Kinder. Die Mütter wünschen sich: *„Wenn die Kinder nach Hause kommen, sind alle Hausaufgaben erledigt.“*

Fehlende Schulplätze sind ein besonderes für zugewanderte Kinder ein Problem. Auch die Wartelisten für Kitas sind lang und zu lang, um eine gute soziale Teilhabe, Bildung und Integration zu ermöglichen. Insbesondere für Kinder mit speziellem Förderbedarf, sollte die lange Wartezeit verkürzt werden. *„Es passiert so viel mit den Kindern, bis der Antrag auf speziellen Förderbedarf durch ist.“*

Die Mütter berichten, dass Kinder ohne Kitaplatz kein Deutsch lernen. Das macht ihr Ankommen in der Schule schwierig. Das Schulamt kümmert sich dann zwar um Sprachförderkurse, an denen die Kinder teilnehmen müssen, aber das ist dann oft zu spät.

Die Angebote der flexiblen Kinderbetreuung in Mitte werden sehr gut angenommen. Nach Wunsch der Alleinerziehenden sollten sie ausgebaut werden, damit die Mütter *„Deutsch lernen und Arztbesuche“* erledigen können.

## **Was hilft den Alleinerziehenden im Alltag – die vielen Angebote in Berlin:**

*„Ich muss hier auch mal ein Lob aussprechen für alle Beratungsstellen in Berlin Mitte, die machen alle tolle Angebote für Familien.“*

Die permanente Überlastung im Alltag führt zu Konzentrationsproblemen und zu Versäumnissen. Diese bestärken den Teufelskreis, aus dem die alleinerziehenden Mütter versuchen, mit Hilfe der Unterstützung von Familien- und Stadtteilzentren, der Arbeit der Stadtteilmütter, Familien- und Schuldnerberatungen sowie Beratungsstellen für Geflüchtete (BBZ und KUB) sowie den Integrationslotsen zu entkommen. Dabei bleibt keine Zeit, um wirklich an Deutschkursen kontinuierlich teilzunehmen, um eine Grundvoraussetzung von Teilhabe zu schaffen.

Viele Familienzentren in Berlin sind nur mit einer Teilzeitkraft, bestenfalls mit zwei Vollzeitkräften ausgestattet, die die vielen Angebote managen müssen. Die hauptamtlichen Stadtteilmütter sind auf der unteren Stufe der Gehaltsstufe (E2, E3) eingruppiert und bekommen 1 Euro mehr als Mindestlohn für ihre aufreibende und engagierte Arbeit. Die breit angelegte Arbeit der Stadtteilmütter ist nach Ansicht der Teilnehmenden noch mit zu viel

Einschränkungen versehen. So dürfen Stadtteilmütter zwar Mütter mit ihrem Kind zum Kinderarzt bzw. der Kinderärztin begleiten, aber nicht zu einem Arzt oder einer Ärztin, den bzw. die Mutter selbst benötigt.

Bei den hilfreichen Unterstützungsangeboten wurden an erster Stelle die Stadtteilmütter, die Familienzentren mit dem „Moabiter Ratschlag und Moabit hilft!“ genannt. Weitere Anlaufstellen in Moabit sind neben dem B8, die Beratungsstelle für Familien der Caritas, das Projekt VaHa vom SPI, Bacim e.V., KuB Asyl- und Aufenthaltsrechtliche Beratung, Die Brücke, SOS Kinderdorf, der Frauenraum, KJGD Mitte, Job Point, Familienservicebüro, Interaktiv u.v.m.

In der Freizeit helfen Fahrradlern-, Schwimm- und Yogakurse sowie Eltern- und Müttercafés in den Nachbarschaftszentren. Die kostenlose Nachhilfe für Kinder in den Stadtteilbibliotheken wird ebenfalls eine gute Unterstützung genannt.

Die Lobby der Alleinerziehenden sollte gestärkt werden. Viele Informationen sind z. B. beim Bundesverband der alleinerziehenden Mütter und Väter (VAMV) und SelbstHilfeInitiative Alleinerziehender (Shia“) erhältlich. Der Ausbau der Netzwerke für Alleinerziehende in den Bezirken wird als Unterstützung wahrgenommen ([www.alleinerziehend-in-mitte.de](http://www.alleinerziehend-in-mitte.de)).

Die wichtigste Hilfe ist dort, wenn vorhanden, die Familie: zum Austauschen, Zeit miteinander verbringen und sich gegenseitig helfen.

Ein Dank der Teilnehmenden zum Schluss: *„Solche Veranstaltungen wie diese muss es öfter geben.“*